

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierpaltige Zeile oder deren Raum. Im Nachrichtenteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Postenstraße Nr. 74

Fernruf 414.

Kurze Tagesmeldungen.

Bundesrat hat um die Versorgung der heimkehrenden Krieger mit Stoffen sicherzustellen eine Verordnung erlassen, die für Web-, Wirk- und Strickwaren eine Verringerung des Abzuges im Kleinhandel auf 20 Prozent vorschreibt.

Verkauften Blättern aus Sofia gemeldet wird, verließ vor Sebastopol ein türkisches U-Boot fünf von dort ausgelaufene russische Transportschiffe, die mit Munition und Kriegsgerät nach Erzerum bestimmt waren. Die Mannschaften wurden gerettet.

Der Angriff der österreichisch-ungarischen U-Boote auf die italienischen Truppentransporte in der Adria ist noch ein zweiter Dampfer beschädigt worden. Der Verlust an Menschenleben wird auf 350 Mann angegeben.

„Zeit“ erzählt, daß General Brussilow, der Oberkommandierende der in Wolhynien angreifenden russischen Truppen, über 1½ Millionen Mann verfüge, so daß er seine Soldaten unbedenklich opfern könne.

Bundesrat hat sich nach eingehender Beratung dahin entschieden, daß die Sommerzeit für die Schweiz nicht eingeführt ist.

Sofia wird halbamtlich gemeldet, daß die Gerüchte, wonach die Bulgaren Demir Hissar besetzt haben und dadurch in Konflikt mit den Griechen geraten sind, jeder tatsächlichen Begründung entbehren.

Amsterdam wird gemeldet, daß irische Revolutionäre auf der größten Werft in Belfast ein großes, beinahe fertiggestelltes Dampfschiff in die Luft gesprengt haben.

Die Franzosen haben die dem französischen Hafen Kavalla vorgelagerte Insel Thasos besetzt.

Halbamtliche japanische Organe erklären, daß sich Japan bei einer Fortdauer des Aufstandes in Südhina gezwungen sehen würde, militärisch einzugreifen und den Staat der Provinz Schantung selber in die Hand zu nehmen.

Die Madrider Zeitung „Debut“ veröffentlicht folgende Telegramme aus Badajoz: In einer Schlacht an der südöstlichen Grenze Deutsch-Ostafrikas wurde eine portugiesische Abteilung von 1200 Mann vollständig aufgerieben. Die Deutschen eroberten außerdem mehrere Kanonen.

Die Kammer hat mit 197 gegen 158 Stimmen dem Ministerium Salandra das Mißtrauen ausgesprochen, Salandra hat darauf dem König die Demission des Gesamtministeriums angeboten.

Der Kandidat der Republikaner ging in Chicago der oberste Richter der Union Hughes hervor, während Roosevelt gänzlich unterlag.

Italien weigert sich der Ueberführung von Lebensmitteln an die Zivilbevölkerung des von ihm angeblich beschlagnahmten Montenegro zuzustimmen.

Witners Kandidatur für den durch Ritcheners Tod verwaisten Posten des englischen Kriegsministers gilt als die aussichtsreichste.

Salandras Sturz.

Rom, 10. Juni. (W. B.) Meldung der Agenzia Stefani. Während der Diskussion in der Kammer über die provisorischen Budgetzwölftel hielt Ministerpräsident Salandra eine Rede, in der er die internationale und die militärische Lage auseinandersetzte und über die Politik der Regierung Erklärungen abgab. Nach seiner Rede erklärte sich Salandra mit der Tagesordnung Luciani einverstanden, die lautete: Die Kammer hat Vertrauen zu den Maßnahmen der Regierung und bewilligt die provisorischen Budgetzwölftel. Salandra hat, hierüber namentlich abgestimmt. Nach mehreren Erklärungen über die Abstimmung lehnte die Kammer in namentlicher Abstimmung mit 197 gegen 158 Stimmen den ersten Teil der Tagesordnung „Die Kammer hat Vertrauen zu den Maßnahmen der Regierung“ ab.

Bern, 11. Juni. (W. B.) Meldung der Agenzia Stefani. „Messaggero“ berichtet: Unmittelbar nach der letzten Kammer Sitzung berief Salandra die Minister zusammen. Nach kurzem Meinungsaustausch wurde man sich über die Demission des Kabinetts schlüssig. Salandra wird die Demission am Montag der Kammer und am Dienstag dem Senat bekannt geben. Nach dem Minister hat verfaßte Salandra die lange Depesche an den König, der heute abend oder morgen früh in Rom eintreffen wird, um die üblichen Besprechungen zu beginnen.

Rom, 12. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Alle Minister, außer Danco, sind in der Kammer zugegen. Salandra teilt mit, daß das Ministerium infolge der Abstimmung vom Samstag dem König ein Rücktrittsgesuch eingereicht habe. Dieser behalte sich

die Prüfung der Lage vor. Das Ministerium bleibe zur Erledigung der laufenden Geschäfte und zur Wahrung der öffentlichen Ordnung im Amte. Es werde von allen Vollmachten Gebrauch machen und jede Verantwortung für alles, was zur siegreichen Fortsetzung des Krieges notwendig werden könne, übernehmen. Salandra ersuchte die Kammer, sich bis nach Lösung der Krise zu vertagen. Die Sitzung wurde aufgehoben.

Im Senat gab Salandra dieselben Erklärungen ab.

Der König ist heute früh nach Rom zurückgekehrt. Wie „Giornale d'Italia“ berichtet, wird der König Salandra zur Entgegennahme des Rücktrittsgesuches empfangen und später die Präsidenten der Kammer und des Senats berufen.

Zum Sturze Salandras erinnern die Blätter daran, daß am Pfingstsonntag vorigen Jahres (23. Mai) das Kabinett Salandra-Sonnino in Wien die Kriegserklärung überreichen ließ. So riesengroß ist die Sorge seitdem gewachsen, sagt die „Vossische Zeitung“, daß das Kabinett den Pfingstsonntag 1916 nicht mehr erlebt hat. Es ist getürzt, nicht von der Höhe, nicht erhobenen Hauptes, sondern schmachvoll untergegangen in den Niederungen parlamentarischer Wirren, verjagt von der Kammer, die jubelnd vor einem Jahre den von ihm entrollten Kriegsharn gefolgt war. Wohl oder übel mußte nach dreizehnmönatiger Kriegsführung Salandra im Angesichte der Kammer eingestehen, daß die österreichische Lawine, die von den Alpen ins Venezianische hinabrollt, eine für Italien sehr gefährliche Lage geschaffen hat. Mit dem Stolz, daß Italien das einzige Land in diesem Weltkriege sei, das den Feind von seinem Boden fernzuhalten gewußt habe, ist es vorbei.

Der bekannte römische Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ telegraphiert: Die Lage ist so konfus, daß niemand mit annähernder Sicherheit zu sagen weiß, wer an Salandras Stelle treten wird. Die Rückkehr Salandras und Sonninos ist ziemlich unwahrscheinlich, es sei denn, daß die Bildung eines anderen Ministeriums sich als unmöglich erweist.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 10. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Westufer der Maas wurde die Bekämpfung feindlicher Batterien und Schanzanlagen wirkungsvoll fortgesetzt.

Ostlich des Flusses setzten unsere Truppen die Angriffe fort. In harten Kämpfen wurde der Gegner auf dem Höhenkamm südwestlich des Forts Douaumont, im Chapitre-Walde und auf dem Fumin-Rücken aus mehreren Stellungen geworfen. Westlich der Feste Baug stürmten bayrische Jäger und preussische Infanterie ein starkes Feldwerk, das mit einer Besatzung von noch über fünfhundert (500) Mann und (22) Maschinengewehren in unsere Hand fiel. Die Gesamtzahl der seit dem 8. Juni gemachten Gefangenen beträgt achtundzwanzig (28) Offiziere und mehr als fünfzehnhundert (1500) Mann.

Auf dem Hartmannswieserkopf holte eine deutsche Patrouille mehrere Franzosen als Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Großes Hauptquartier, 11. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits der Maas heftige Artilleriekämpfe.

Die gestern gemeldete Beute aus den Angriffen östlich des Flusses hat sich noch um drei Geschütze und sieben Maschinengewehre erhöht.

Ostlich von Marikirk machte eine deutsche Patrouille, die in die französischen Gräben eindrang, einen Offizier und sieben Mann zu Gefangenen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Aremoo stießen deutsche Erkundungsabteilungen in die russische Stellung vor; sie zerstörten die feindlichen Anlagen und brachten über hundert Russen als Gefangene, sowie ein Maschinengewehr zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 12. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne nördlich von Perthes drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die französischen Stellungen, machten nach kurzem Kampfe drei Offiziere und über hundert Mann zu Gefangenen, erbeuteten vier Maschinengewehre und lehrten planmäßig in die eigenen Gräben zurück.

Weiderseits der Maas unverändert lebhaftes Artilleriefeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen russische Abteilungen

die nordwestlich von Buczacj (an der Strypa) im Vorgehen waren, wieder zurück; über 1300 Russen blieben als Gefangene in unserer Hand.

Im übrigen hat sich die Lage der deutschen Truppen nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarische Kriegsberichte.

Wien, 11. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Ostlich von Kolki hat der Feind vorgestern Abend mit drei Regimentern das linke Strypa-Ufer gewonnen. Er wurde gestern durch den umfassenden Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen wieder über den Fluß geworfen, wobei acht russische Offiziere, 1500 Mann und 13 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Nordwestlich von Tarnopol eroberten wir durch Gegenstoß eine vom Feinde unter großen Verlusten erlängte Höhe zurück.

Im Nordostteil der Bukowina wurde wieder überaus erbittert gekämpft. Der Druck überlegener gegnerischer Kräfte, der mit einem auch bei diesem Feinde einzig dastehenden rücksichtslosen Verbrauch des Menschenmaterials angelegt wurde, machte es notwendig, unsere Truppen dort vom Gegner loszulösen und zurückzunehmen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten ihre Vorstöße gegen einzelne Frontstellen und wurden wieder überall rasch und blutig abgewiesen.

Auf dem Monte Vemerle griffen unsere Truppen die feindlichen Abteilungen, die sich nach dem Gipfel noch gehalten hatten, überraschend an, setzten sich in den vollen Besitz des Berges und machten über 500 Gefangene mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 8. laufenden Monats abends den von mehreren italienischen Zerstörern begleiteten großen italienischen Hilfskreuzer „Principe Umberto“ mit Truppen an Bord torpediert. Das Schiff sank binnen wenigen Minuten.

Flottenkommando.

Wien, 12. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Nordosten der Bukowina vollzog sich die Loslösung vom Gegner unter harten Nachhüttkämpfen.

Eine aus Buczacj gegen Nordwest vorgehende feindliche Kraftgruppe wurde durch einen Gegenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Regimenter geworfen, wobei 1300 Russen in unserer Hand blieben. Auf der Höhe östlich von Wisniowezyn bracht heute früh ein starker russischer Angriff unter unserem Geschützfeuer zusammen.

Ostlich von Kozlow hoben unsere Streifkommandos einen vorgeschobenen Posten der Russen auf.

Nordwestlich von Tarnopol wird fortgesetzt heftig gekämpft. Die mehrfach genannten Stellungen bei Worebiowka wechselten wiederholt den Besitzer. An der Ikwia und in Wolhynien herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

Ostlich von Kolki schlugen unsere Truppen einen russischen Uebergangsversuch ab. Hier wie überall entsprechen dem rücksichtslosen Massenaufgebot des Feindes auch seine Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In den Dolomiten und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden die Italiener, wo sie angriffen, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni die Bahnstrecke San Dona Mestre und die Bahnanlagen in Mestre ausgiebig und stichlich mit gutem Erfolg bombardiert, mehrere Volltreffer in die Lokomotivremise erzielt und auch das Arsenal in Venedig mit einigen Bomben belegt. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge eingedrückt.

Flottenkommando.

Graf Szögenye-Marich †.

Stuhlweihenburg, 12. Juni. (W. B.) Der frühere österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Graf von Szögenye-Marich ist nach kurzem Leiden verschieden.

Zum Ableben des Grafen von Szögenye-Marich hebt das „Berliner Tageblatt“ hervor, daß die Kunde davon nicht nur in den politischen und gesellschaftlichen Kreisen Berlins, sondern darüber hinaus in ganz Deutschland die lebhafteste Teilnahme hervorgerufen wird. 22 Jahre lang vertrat der Verstorbene die österreichisch-ungarische Monarchie in Berlin. Dank seinem großen diplomatischen Geschick und seiner sympathischen Persönlichkeit erzielte er sich des ungeteilten Vertrauens Kaiser Wilhelms, der in ihm einen väterlichen Freund sah. Er steht mit in erster Reihe unter den Männern, denen die innige Gestaltung des Bündnisses zu verdanken ist, das sich in der Feuerprobe dieses gewaltigen Krieges so glänzend bewährte.

Russische Truppen in rumänisches Gebiet eingedrungen.

Bukarest, 12. Juni. (W. B.) Nachdem am Freitag etwa 40 russische Reiter auf rumänisches Gebiet geraten und dort entwaffnet worden waren, rückte in der vergangenen Nacht ein Kavallerie-Regiment über den Pruth auf rumänisches Gebiet. Die rumänischen Truppen in Botoschan erhielten Befehl, die Räumung zu verlangen und nötigenfalls zu erzwingen. Die rumänische Regierung erhob Einspruch beim hiesigen russischen Gesandten und beauftragte den rumänischen Gesandten in Petersburg, bei der russischen Regierung gegen die Gebietsverletzung Verwahrung einzulegen.

Bukarest, 12. Juni. (W. B.) Der König, der auf einer Donaufahrt begriffen war, ist heute Nacht hierher zurückgekehrt.

Die Chicagoer Abstimmung.

In Chicago ist im letzten Wahlgange nun doch der „Favorit“ durchs Ziel gegangen. Die ersten Abstimmungen vom Sonnabend hatten trotz eines ansehnlichen Vorsprungs Hughes doch noch so weit entfernt von der absoluten Mehrheit gezeigt, daß mit der abschließlichen Einigung auf einen Anwärter mit ursprünglich geringer Stimmenzahl gerechnet werden konnte. Man nennt in Amerika, dem klassischen Boden der Rennwetten, solche zuletzt siegreiche Nachläufer „dark horses“. Das berühmteste Exemplar ihrer Art war Garfield (1880), der mit einem Viertelsbuckel anging, und, einmal auf 10 gekommen, plötzlich das ganze Feld überließ, einschließlich des Favoriten Blaine, — für Hughes Erfolg im November wird einiges vom Verhalten der Rooseveltianer abhängen. Entschließen sie sich wieder zu einem Sondervorgehen, so kann das natürlich abermals den Republikanern die Partie verderben, wie 1912. Möglich einem solchen Experimente mißbrauchen, sondern den „Eckbullen“ jetzt so im Stiche lassen, daß seine Wähler die Kreise des parteiamtlichen republikanischen Bewerbers nicht mehr zu stören vermögen. Ein stärkerer Kandidat, als der behäbige Taft es war, ist der hochangesehene Bundesoberichter Hughes auf alle Fälle. Einige Stimmen nennen ihn einen Günstling der Schwerindustrie, andere sprechen wieder von einer Abneigung der großkapitalistischen Kreise gegen ihn. Doch mehr „unbeschriebenes Blatt“ ist er hinsichtlich seiner Anschauungen über auswärtige Politik. Daß er kluge Zurückhaltung geübt hat, sich schon vor der Zeit in dieser gegenwärtig dringenden Frage auszugeben, spricht sehr zu seinen Gunsten. Am gescheitesten rät er vielleicht, auch jetzt, nach seiner Nominierung, sich keine Verpflichtung auf ein bestimmtes Programm als die allgemeine Sache in der republikanischen „Plattform“ abdrängen oder ablocken zu lassen.

Das Ergebnis der Chicagoer Abstimmung ist, wie es in der „Vossischen Zeitung“ heißt, eines der wichtigsten Ereignisse in der Parteigeschichte der Vereinigten Staaten und der Weltkrieg erhöht seine Bedeutung noch weit über diesen innerpolitischen Rahmen. Daran, daß die Deutschen und auch die Iren Amerikas am 7. November einig stimmen werden, ist, da Roosevelt ausgeschaltet ist und Wilsons Wiederwahl durch solche Einigkeit verhindert werden kann, noch weniger als bisher zu zweifeln.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 13. Juni 1916.

Vom lieblichen Fest.

„Es singt im blauen Hlieder
Die Nachtigall;
Es klingt von allen Zweigen
Ein Lieberhall;
Empor zum blauen Himmel
Die Lerche steigt;
Und, Herz, in allem Jubel
Bist du's, das schweigt?“

Offen gestanden, ja, Herr Friedrich Emil König, der du mit deinem liederreichen Mund das „liebliche Fest“, die Pfingsten, sicherlich unter einem ganz anderen Himmel, in drei so hübschen Versen besungen hast, als er über uns zwei ganze Feiertage lang in sattem feuchtgrau sich wölbte. Ob morgens, in der Frühe, bei 8 Grad Reaumür, die Lerche zu ihm emporgestiegen ist, weiß ich allerdings nicht, das aber weiß ich: die Nachtigall hat nicht gesungen, im „blauen Hlieder“, denn der Regen hat den letzten kümmerlichen Rest längst heruntergewaschen, und vom „Lieberhall“ in „allen Zweigen“, war herzlich wenig zu hören. Dagegen strich ein naßkalter Nordwest durch die Büsche, rüttelte „von allen Zweigen“ herab, soviel als nur immer zu haben war und fuhr ums Haus, „als wärs am Abend vor „Nikolaus“. Zwischendurch donnerte der Himmel — die „Introduktion“ hörten wir bereits am Sams-

tagabend — seinen ganzen Hader — ausgerechnet zu Pfingsten — auf die erschreckte Erde los.

„Und, Herz, in allem Jubel
Bist du's, das schweigt?“

Mein Herz wenigstens, hat, wie schon gesagt, geschwiegen, so gar mehr noch die Umhüllung hat reglos gestoren, daheim sowohl, wie auf den Gassen, unterm „Aufgespannten“, in unmittelbarer Nähe des Hliederbusches und unter trübenden Zweigen, wo es bekanntlich zweimal regnet, einmal vom Himmel, und wenn aufgehört hat, von den Blättern.

Doch Scherz beiseite: Wir sehnen uns gerade jetzt nach einem Sonnenblick, gerade jetzt, wo wir so manches Auge beschattet sehen; nach einem Sonnenstrahl, der siegend, still und rein, ein wenig nur von allen Sorgen und Leiden schmelzen soll, die uns nun bald zwei lange Jahre umgeben. Auf die Sonnenflut aber wartet auch draußen ungeduldig das Feld, damit unsere Ernte, unser täglich Brod, wachsen kann. Ihm gilt heute, in so ernster Zeit eines ganzen Volkes Hoffen und Flehen, welches wir zusammenfassen in die Worte des Psalmisten zu dem, auf dessen Gebot am zweiten Schöpfungstage, die Erde aufgehen ließ Gras und Kraut:

„Du erhältst alle die da fallen und richtest alle auf die niedergebrosenen.“

Aller Augen warten auf dich, daß du ihnen ihre Speise gibst zu seiner Zeit.“

Nun, wo der Alltag wieder in seine Rechte getreten ist, die Räder wieder laufen und wir mit frischem, frohen Mut an unser Tagwerk gehen, werden diese trüben Pfingsten in trübster Zeit bald vergessen sein. Möchten andere, bessere ihnen folgen, mit mehr Sonne und mehr Licht. H.

„O seht, o seht, wie stolz den Hafen
die Orlogsschiffe dort verläßt.“

+ Von dem Verein für Geschichte und Altertumskunde zu Bad Homburg v. d. H., der unter seinem rührigen Vorsitzenden auch in der Kriegszeit seine Tätigkeit nicht eingestellt hat, ist vor kurzem das 15. Heft der Mitteilungen herausgegeben worden, das eine Reihe interessanter Beiträge zur Geschichte des ehemaligen Landgrafenums Hiesigen-Homburg enthält und zwar von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. Auf die Saalburg zu den Geschützen und Befestigungswerken der alten Römer führen uns die beiden kleinen Beiträge von Dr. Quilling-Gonzheim: „Handmarken auf römischen Ziegeln“ und „Zu den Nachbildungen griechisch-römischer Geschnitten auf der Saalburg“ und regen zum Vergleich an mit den Geschützen und Befestigungen, die uns der jetzige Weltkrieg kennen gelehrt hat. — Aus den Tagen geistiger Kämpfe um die Einheit Deutschlands, das jetzt in geschlossener Einigkeit stolz und mächtig vor aller Welt da steht, nicht Tod und Teufel fürchtend, berichtet das von Dr. Wilh. Rüdiger gezeichnete Lebensbild von „Jakob Benedek“, der im Jahre 1848 der Vertreter von Hiesigen-Homburg im Parlament in der Paulskirche in Frankfurt war, und von dem der Verfasser schreibt: „Daß zu jenen Männern, deren Herz für die Geschichte der Freiheitsbestrebungen des deutschen Volkes wird ob seiner schrankenlosen Hingabe an seine Ideale sein Name einen ehrenvollen Platz behaupten.“ Wer sich über den ehemaligen Vertreter Hiesigen-Homburgs noch näher unterrichten will, dem geben die reichen Literaturangaben zu diesem Gegenstand wertvolle Fingerzeige. Benedeks Bild findet man auf der 3. Seite der Mitteilungen. — Von Leidestagen berichten drei Beiträge: 1. der Aufsatz von Archivär Dr. Spielmann-Wiesbaden über den „hochbegabten, aber unglücklichen Dichter Hölderlin, der zweimal kurze Zeit in Homburg gelebt und gewirkt hat“, und dessen Denkmal, allen bekannt, Homburgs herrliche Parkanlagen zierte. In dem letzten Abschnitt des Aufsatzes sucht der Verfasser an der Hand amtlicher Urkunden das Haus festzustellen, das Hölderlin während seines Homburger Aufenthaltes bewohnt hat. 2. Der von Pfarrer Wenzel-Homburg herausgegebene kleine, bisher nicht veröffentlichte „Brief aus unruhiger Zeit“ aus der Balmerschen Sammlung. Es ist ein Brief (ganz im Stil der damaligen Zeit, in ungelentem deutsch, mit Fremdwörtern gespickt) des Prinzen Philipp an den Landgrafen Friedrich V. von Hiesigen-Homburg und läßt uns einen Blick tun in die Leidestage, die durch die Franzosen am Ende des 18. Jahrhunderts über Homburg und sein Fürstentum kamen. 3. Der von vielen persönlichen Erinnerungen durchzogene hochinteressante Aufsatz von Prof. Dr. Rippold-Oberursel: „Aus den Leidestagen des Kaisers Friedrich und der Kaiserin Friedrich“ mit einem aus Privatbesitz in Hiesigen-Homburg beigeschriebenen Briefe des Kronprinzen Friedrich Wilhelm an den Ägyptologen und Dichter Georg Ebers. — Den breitesten Raum des Heftes nimmt der von Direktor Blümlein-Homburg zum ersten Mal veröffentlichte Briefwechsel zwischen zwei Menschen edelster Art und zwei Dichtern ein, die, wie Verfasser sagt, den Dichterberuf als Priesteramt ansahen, der Briefwechsel zwischen Wilhelm Jordan, dem Frankfurter Dichter, der „am 28. März 1849 für den König von Preußen als Oberhaupt des deutschen Bundes stimmte, und der durch sein feuriges Wort und durch sein ganzes Wirken in Frankfurt a. M. unendlich viel zur Befestigung der partikularistischen Vorurteile gegen Preußen beigetragen und dadurch für die spätere Einigung vorgearbeitet hat“, und Georg Ebers, dem Verfasser der „Ägyptischen Königstochter“ und zahlreicher vielgelesener Romane. Der Aufsatz trägt die Überschrift: „Aus dem Briefwechsel zwischen W. Jordan und Georg Ebers“. Die Veröffentlichung des Briefwechsels wird damit gerechtfertigt, daß diese Briefe dazu dienen sollen, „als kleine Bausteine zu Jordans Lebensbeschreibung und zur Erklärung seines Denkens und dichtens manches beizutragen; eine Lücke in jener wird jedenfalls ausgefüllt, da seine Biographen seine Beziehungen zu Georg Ebers mit keinem Wort erwähnen. Zugleich fällt dabei für die Lebensbeschreibung des letzteren manches ab.“ Auf das Seite 94 ff. abgedruckte sinnige Gedicht Ebers sei noch besonders hingewiesen! — Aus der gewandten Feder Blümleins stammen auch die Richtlinien, die er in seinem Beitrag „das Homburger Heimatmuseum“ zur Errichtung und Einteilung desselben gibt. — Ganz besonderes Interesse erregen die 5 kulturgeschichtlichen Beiträge von Baurat H.

Jakobi aus Homburgs Vergangenheit. Sie tragen die Überschriften: 1. „Versteigerung bei brennenden und „Weintausch“ im alten Amt Homburg. 2. „Hiesigen Theaterkonzession. 3. Eine Hinrichtung in Hiesigen im Jahre 1758. 4. Ein Haus- und Schutzbrief im Jahre 1724. 5. Der „Weiße Turm“ von Hiesigen. Beiträge eröffnen uns interessante Einblicke in die Vergangenheit und Treiben früherer Zeiten und die darin mitgeteilten Erlasse und Verfügungen, Sitten und Gebräuche, recht komischen an. Zu Nr. 4 möchte ich noch hinzufügen, daß der erwähnte Brief auch anderwärts bekannt ist, nämlich identisch mit dem im Jahre 1724 zu Hiesigen in Holsheim gefundenen Brief und daß jetzt, nach des Krieges kundige Geschäftsleute sogenannte Briefe an den Mann zu bringen suchen zum Preise von 2 Mark für das Stück.

Alles in allem ein recht dankenswertes Heft, das früheren Veröffentlichungen des Vereins würdige Fortsetzung ist und hoffentlich dazu beiträgt, dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen.

In übersichtlicher Weise ist ein Mitgliederverzeichnis vom Januar 1916, ein Bericht der Vereinsverwaltung seit 1914 und der Nachweis über den literarischen Tauschverkehr den der Verein aufrecht erhält, beigelegt. Auch dem Verlag ist für die gute Ausstattung danken. Wir hören, daß für ein weiteres Heft Beiträge angemeldet sind, was auf die Regelmäßigkeit des Vereins hinweist.

** Kurhaustheater. Der vergangene Sommer gehörte dem Wiener Dramatiker Arthur Schnitzlers Aufführung durch die Mitglieder des „Neuen Theaters“ in Frankfurt a. M. gelangten zwei einaktige Stücke, „Paracellus“, „Die Gefährtin“ und das Lustspiel „Der Turm“, ebenfalls ein Einakter des Autors, dessen scharfe Charakterzeichnungen ihn bekannt gemacht haben. Das letztere mag auch den ersten Charakterpieler des Theaters, Herrn Eugen Klöpfer, veranlaßt haben, in den drei Stücken, unter Uebnahme der Rollen, sich dem Homburger Theaterpublikum vorzuführen. Das wirksamste der drei kleinen Bühnendichtungen war „Die Gefährtin“, welches auch vom Publikum vorragend mit Beifall aufgenommen wurde.

Im Vordergrund des Interesses stand natürlich der Träger der Hauptrollen, Herr Klöpfer, als Professor Pilgram und Gilbert, aufmerksam und wohlunterstützt künstlerischer Routine unterstützt von den Leuten und Zuhörern, nebst den Herren Hedwig, zugleich Leiter, Grüning und Lastowsky.

Klöpfers großes Können — wir denken hier an seinen Paracellus und den Professor Pilgram — zeigt sich auf der Vortäuschung einer echten, tiefen und lichen Tragik. Darauf ist seine Sprache, sein vornehm Gebärdenpiel, kurz — alles eingestellt. Dazu kommt nicht so vieler Töne — der Meister besitzt sie, nebenher sagt, auch nicht in verschwenderischem Maße — sondern solche, wenige, welche die Innerlichkeit, das Erleben des scheinbar gefühlten und erlebten im Ohr des Hörers, in einer einzigen Note ausklingen lassen, die das Herz unheimlich und seltsam auch zum Herzen geht. gehört aber — davon hängt die Größe der Wirkung von Gestalten wie dieser Professor Pilgram in der „Gefährtin“ ab — daß man entweder selbst durch das Spiel rühm menschlicher Schwächen, Leidenschaften und Kommenheiten gewandert ist, oder sie mit klarem Blick beobachtet, erforcht und so begriffen hat, daß man sie als Gabe eines wirklichen Talents schöpferisch interpretieren kann.

Eugen Klöpfer ist in dieser Beziehung — das behaupten wir unentwegt fest — einer der besten Ausleger, der kritisch zu bewerten hatte. Das Berliner Leseblatt, welches ihn für später verpflichtet hat, kann man zu der Acquisitio beglückwünschen, über welche die künftige Leitung des Frankfurter „Neuen“, jedenfalls nur zu dauern quitiert haben wird.

* Kurhaustheater. Man schreibt uns: Das Gastspiel der Mitglieder des Frankfurter Neuen Theaters (Leitung: Edmund Hedwig) findet heute, Donnerstag den 13. Juni, statt. — Zur Aufführung gelangt „Ein Zeitabschnitt“, Lustspiel in einem Akt von Peter Hacks hierauf „Die Neuvermählten“, Lustspiel in 2 Akten Björnstjerne Björnson. — Beide Stücke hatten in Frankfurt außerordentlichen Erfolg und sind hier noch nicht gegeben worden. — Die Hauptrollen in beiden Stücken bezeugt mit der Damen Grete Carlsen, Erna Frieß, Leise, Lene Obermeier, und mit den Herren Robert Hedwig und Otto Wallburg. —

* Polizeibericht. Gefunden: 1 Rotguth-Lager, 1 goldenes Uhr, 1 silberne Damentasche, 1 Lederbeutel, 1 goldenes Uhr, 1 Siegelring und circa 20 Mark Bargeld, 1 silberne Damenuhr mit Goldrand.

* Eingeklagen hat es am vergangenen Samstag in das Schwesternhaus und gestern Abend in die Halle des Herrn Polizeidieneres Euring in Kirchhof. Male war es glücklicherweise ein sogenannter „Schlag“, bei dem die Bewohner mit dem Schrecken davon kamen.

* Aus dem „Kreis-Blatt“ für den Oberstamm. Das heutige „Kreisblatt“ enthält unter anderem folgende Bekanntmachung über Druckerzeugnisse. — Ueberschreift: Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zu Holzstoff geeignetes Kastanienholz. — Verordnung betr. die Regelung der Fleischversorgung. —

Aus Nah und Fern.

† Frankfurt a. M., 12. Juni. Aus Anlaß seiner hiesigen Hochzeit feierte der Direktor des Repertoires, Pfarrer Trudt, dem Vereinshaus, Wittenberger, eine große Geldsumme. Der Spender, der früher als Pfarrer amtierte, ist der Gründer des Wittenberger Theaters.

† Frankfurt a. M., 12. Juni. Die Polizei verhaftete einen Altstadtkaffee einen 18jährigen Burken, der durch allerlei Reden verdächtig gemacht hatte. Er puppte sich als die Person, die vor 14 Tagen den Schiffen Simon Wippel am Schillerplatz niedergeschlagen hat, so daß dieser noch in derselben Nacht verhaftet wurde.